



# Entscheidet, welchem Gott ihr dienen wollt.

## Lesung

Jos  
24,1-2a.15-  
17.18b

- Wir wollen  
dem Herrn  
dienen

## Evangelium

Joh 6,60-69  
- Wollt auch  
ihr gehen?

Schwestern und Brüder im Glauben!

Die Erfahrung, die Jesus hier macht, kennen wir auch: „Da zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm.“ – Der schleichende Auszug vieler Menschen aus der Kirche belastet uns, macht uns ratlos. Wie gehen wir damit um? Was lernen wir daraus? Wie kam es bei Jesus dazu, dass viele sagten: „Seine Rede ist unerträglich“?

Viele Menschen waren Jesus nachgefolgt. Er redete nicht nur von der Liebe. Die Leute spürten sie bei ihm. Er gab ihnen Hoffnung. Er heilte Kranke und richtete Gebeugte auf. Sündern sagte er Vergebung zu. Als er Tausenden auf wunderbare Weise zu essen gab, wollten sie ihn zum König machen. Er aber entzog sich ihnen. Ein solcher König wollte Jesus nicht sein. Ja, er hatte seine Jünger dazu angehalten, das wenige Brot, das sie hatten, zu teilen. Davon konnte ER allen geben und alle satt machen. Aber Jesus wollte damit den Leuten auch klar machen: dieses Brot ist noch mehr. Es ist Zeichen dafür, dass Jesus selbst das Brot des Lebens ist. Das konnten oder wollten viele nicht verstehen und wandten sich ab.

Wie ging Jesus mit diesem Misserfolg um? – Er überlegte nicht: Wie bekomme ich wieder bessere Umfragewerte? Vielmehr stellte er den zwölf Aposteln die Frage: Wollt auch ihr gehen? Nicht ängstlich, als wollte er sagen, ihr werdet mir ja doch nicht davon laufen. In seiner souveränen Freiheit stellt es Jesus seinen engsten Freunden frei, ob sie weiter mit ihm gehen wollen oder nicht. Glaube geht nur in Freiheit. Nur ein

freier und entschiedener Glaube bewahrt vor den Götzen des Haben-wollens, der Bequemlichkeit, des Ansehens und der Macht.

Ähnlich wie Jesus ging es Josua mit den Israeliten mehr als 1000 Jahre vorher. Wir hörten in der Lesung davon. Mose hatte das Gottesvolk aus der Sklaverei Ägyptens befreit und Josua hatte es in das verheißene Land geführt. Hier aber begegneten sie den Göttern Kanaans, die ihren Verehrern Glück und Wohlstand versprachen. Eine große Versuchung, dem Bund mit Jahwe, dem Gott der Befreiung, untreu zu werden. – Josua stellte also das Volk vor die Entscheidung: „Wenn es euch nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, der uns aus dem Sklavenhaus geführt hat, dann entscheidet, wem ihr dienen wollt!“ Offensichtlich wollte er sein Volk warnen: Die Götter, denen ihr nachlaufen wollt, werden euch wieder in ein Sklavenhaus führen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Heute stehen wir vor der gleichen Herausforderung: Entscheidet, welchem Gott ihr dienen wollt! - Was sind unsere Götter, die uns Glück und immer größeren Wohlstand verheißen?

Papst Franziskus schreibt in seinem Buch „Die Freude des Evangeliums“: Wir haben neue Götzen geschaffen. Friedlich akzeptieren wir die Vorherrschaft des Geldes über uns und unsere Gesellschaften. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbes (vgl. Ex 32) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. – Der Mensch wird wie ein Konsumgut erachtet. Diese Wirtschaft tötet. – Geld muss dienen und nicht regieren. (Vgl. Nr. 53, 55. 58)

Merken wir, dass wir uns täglich an dieser Art von „Wirtschaft ohne Gesicht“ beteiligen lassen? Die Börsenberichte hören sich an wie das Morgen- und Abendgebet des Götzen „Finanzmarkt“. Dieser Markt kann nervös werden. Dort kann auf den Bankrott eines Landes gewettet werden. Der Markt beruhigt sich, wenn ein Großkonzern Arbeitsplätze abbaut, um den Gewinn zu erhöhen. Mit etwas Risiko können auch wir mit unserem Geld große Gewinne machen. No risk, no fun! – Tatsache ist, dass nur die Einkommen einiger weniger unverhältnismäßig steigen, die der Mehrheit entfernen sich immer weiter vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit.

Entscheidet, welchem Gott ihr dienen wollt! Petrus antwortet auf die Frage von Jesus: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ - Der Glaube, das Vertrauen in den Gott des Lebens verheißt nicht das schnelle Glück, nicht noch größeren Wohlstand. Er kann uns aber helfen, der Gier nach Macht und Besitz in uns Grenzen zu setzen. Er stärkt uns in der Haltung einer uneigennütigen Solidarität, er lässt uns die Gaben der Schöpfung achten. Dankbarkeit ist Grundlage für ein glückliches Leben und macht uns bereit, die eigenen Güter mit anderen zu teilen. - Amen.